

Sonderausgabe zu den Domagktagen 11



Geschichte der Künstlerkolonie
von der Kaserne bis zur Künstlerkolonie

Kunst und KünstlerInnen
Kreative aus aller Welt

Veranstaltungen und Ausstellungen
Kultur-Angebote auf dem Domagkgelände



Domagkstraße 33 – einst bis heute

1936–1938	Bau der Funkkaserne im Rahmen der Kriegsvorbereitungen Hitler-Deutschlands
Mai 1945	Übernahme durch US-Army: Einrichtung eines Flüchtlingslagers im Auftrag der UN
Mai 1955	Schließung des Lagers
April 1956	Übernahme durch die Bundeswehr im Rahmen der Wiederbewaffnung der Bundesrepublik Die Funkkaserne ist die erste Kaserne in München, die nach dem 2. Weltkrieg wieder militärischer Nutzung zugeführt wurde (zunächst 184 Soldaten)
Oktober 1959	Abschluss der Erweiterung der Funkkaserne Drei Bataillone finden Platz
1993	Beginn der Auflassung der Funkkaserne
Oktober 1993	Teile von Haus 35 und 38 werden an Künstler vermietet (Beginn der Zwischennutzung durch Künstler)
Januar 1994	Haus 50 wird teilweise an die Akademie der Bildenden Künste München und die Musikhochschule vermietet
September 1994	Die ersten Domagktage (Haus 38) finden parallel zur Open Art statt
Juli 1995	2. Domagktage (Haus 16, 35, 38)
Ende 1995	Gründung des ersten Kunstvereins auf dem Gelände: VAK e.V.
Mai 1996	Gründung des AKKU e.V.
Juni 1996	Die Akademie zieht sich aus Haus 50 zurück, der AKKU e.V. übernimmt die freigewordenen Räume
Juni 1996	3. Domagktage (Haus 16, 31, 33, 35, 38)
Juli 1997	4. Domagktage (Haus 16, 31, 33, 35, 38, 50)
Ende 1997	Die Vereine kvd e.V. sowie DoKU e.V. gründen sich
Anfang 1998	Gründung des Vereins Interkunst e.V. (Haus 35)



April 1998 Übernahme der Verwaltung der Häuser 45 (kvd) und 49 (DoKU) vom Studentenwerk München

Juli 1998 5. Domagktage (Haus 16, 31, 33, 35, 38, 45, 49, 50)

Juli 1999 6. Domagktage mit insgesamt ca. 100 teilnehmenden KünstlerInnen



März 2000 Gründung der Interessengemeinschaft »Kunstvereine der ehem. Funkkasern«

Juli 2000 13.–16. Juli: 7. Domagktage mit ca. 100 teilnehmenden KünstlerInnen

Juli 2001 19.–22. Juli: 8. Domagktage mit ca. 120 teilnehmenden KünstlerInnen



September 2001 7. und 8. September: Workshop Zukunft Domagk

Dezember 2001 Auslobung des städtebaulichen und landschaftsplanerischen Ideenwettbewerbs »Domagkstraße«

Juli 2002 5. Juli: Ergebnis des Ideenwettbewerbs »Domagkstraße« steht fest: 20.000 Quadratmeter für die Künstler der Domagkstraße!



Juli 2002 18.–21. Juli: 9. Domagktage

Ende 2002–Anfang 2003 Erneuerung der Mietverträge der KünstlerInnen und Kunstvereine, wie zuvor mit Bundes Vermögensamt bis Ende 2004

Juli 2003 17.–20. Juli: Domagktage X



November 2003 Gründung Netzwerkgruppe »Zukunft wagen«

Frühjahr 2004 Gründung Planet Home 33 e.V. und Kunst33 e.V.

April 2004 Gründung Gegenwart Domagk als Arbeitsgemeinschaft aller Kunstvereine und Häusergemeinschaften des Domagkgeländes



Juli 2004 15.–25. Juli: 11. Domagktage

(Fotos: Artur Zab)

11 Jahre Domagkateliers

Seit 1994 öffnen jedes Jahr im Sommer die **Domagkateliers** ihre Türen und die Künstler präsentieren die Früchte ihrer Arbeit der Öffentlichkeit. Was klein begonnen hat, ist mittlerweile zu einem stadtbekanntem Kulturevent Münchens mit bis zu 10.000 Besuchern an den **DomagktagenX** im Jahr 2003 gewachsen. 2004 wird unter dem Motto **»Kunst Findet Stadt«** Einblick gewährt in das Leben, die Produktionen und die Aktivitäten einer gewachsenen Kolonie von 288 Künstlern aus 29 Nationen.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit in allen Sparten der Kunst macht unter anderem das Potential der **Domagkateliers** aus. Maler, Bildhauer, Installationskünstler, Videokünstler, Designer, Grafiker, Literaten, Lichtperformer, Filmemacher, Akrobaten, Modedesigner, Performancegruppen, Zirkusartisten, Musiker und Fotografen aus 10 Häusern stellen das gemeinsame Programm zusammen.

In Ateliers, Gängen, Freiflächen und der Dachgalerie werden am ersten Wochenende Werke international renommierter Künstler und Preisträger, Arbeiten von Kunststudenten und angehenden Künstlern zu sehen sein. Es kommen befreundete Gastkünstler nach München, um hier ihre Werke auszustellen und Workshops zu geben, zum Beispiel der traditionelle Häkelkunstworkshop des Künstlers Pierre Bouvier aus Paris. Kunstinteressierte, Sammler, Galeristen und Kuratoren gehen auf

Entdeckungstour durch die Ateliers, wo man die anwesenden Künstler kennen lernen und sich eine Vorstellung vom Arbeitsumfeld machen kann.

Die Ausstellung in der **Dachgalerie** in Haus 49 bietet dem Besucher außerdem ein Bistro und einen Kunstladen. Auch »Embryox«, »Wildwux« und andere Musikgruppen, verschiedene Performances und Theaterstücke gestalten die Abende und Tage des ersten Wochenendes auf dem gesamten Gelände. Im weiteren Verlauf der **Domagktage** bereichert ein Freiluftkino das Programm, Podiumsdiskussionen, Informationsveranstaltungen und Infostände geben Einblick in die Situation von Ateliers und Künstlern im Raum München.

Künstlern – Amateuren wie Profis – bietet das **Open Mic** ein Mikrofon, eine offene Bühne, offene Herzen und offene Ohren. Ausstellungsfläche und Raum für geselliges Beisammensein findet man in der **Ponybar** und im **thundert11** im Haus 16.

Am Freitag geht es mit den Bands »Faun«, »Merlon«, »D'Arcadia« und der Performancegruppe »Netzhaut« mit dem Motto »Celtic Roots« in das zweite Wochenende. »The Wischen After«, »Hard boiled Wonderland« und verschiedene andere Bands vom Gelände und aus dem Münchner Umland gestalten Soundperformances und Livekonzerte. »Double Visions«, »Wunderlampe« und »Inflagranti & Barrek« bieten multimediale Performances.

Ortsansässige Stelzenwesen begrüßen die Ankommenden. Kinderareas mit Clowns und Kunstaktionen geben den Eltern die Möglichkeit, in Ruhe die Ausstellungen zu besuchen und das Programm zu genießen.

Frischer Wind in der Organisation

Die **Ambientgalerie** von »7 Ohm« in Haus 45 wird geöffnet sein. Vor dem Haus wird auf einer Bühne ein vielseitiges Musikprogramm geboten. Durchgehend können die vielen verschiedenen Bars und Kneipen auf dem Gelände besucht werden. So gibt es die Unverbuddel Bar auf der **Oase 04**, der Open-Air-Plattform, **Cafe Oriental** im Haus 16, **Binders Bistro der Dachgalerie** im Haus 49 oder den **Garden of Vision** hinter Haus 45.

Die **Domagktage** sind bekannt als ein Kulturevent mit speziellem Charme jenseits des konventionellen Kunstbetriebs und unterscheiden sich substanzvoll von kommerziellen Kulturspektakeln.

Die Domagkatelieergemeinschaft lädt ein, schöne Tage zu verbringen, an denen sich Kunstgenuss verbindet mit Entspannung und Inspiration.

Alteingesessene und Neulinge der Domagkateliers haben sich zusammengetan und arbeiten gemeinsam weiter für eine positive Zukunft der Kolonie.

Es zählt Enthusiasmus, Idealismus und hoher Einsatz: Denn sämtliche Mitglieder der Gruppe **Gegenwart Domagk** arbeiten ehrenamtlich zusammen, um Finanzierungsmöglichkeiten aufzudecken, die finanziellen Strukturen und den architektonischen Bestand des Geländes zu erfassen, Kontakte mit Stadt und Bund zu pflegen, die Häuser zu restaurieren und zu verwalten, hilfsbereite Bauherren, juristische Berater und Unterstützer aller Art zu finden und das Gespräch mit Fürsprechern für das Gelände zu suchen. Lebbar Visionen in die Wirklichkeit umzusetzen und der Kommunikation innerhalb des Geländes die hohe Transparenz zu erhalten sind weitere Ziele der Arbeitsgemeinschaft.

Die Gruppe setzt sich zusammen aus Vertretern und Vorständen aller Häuser und teilt sich auf in Arbeitsgruppen wie **Fundraising, Politik, Finanzen, Netzwerkgruppe »Zukunft wagen«, Zukunftswerkstatt** und **Technische Umsetzung**. Auch die Webseite der Domagkateliers hat ihr Gesicht verändert. Die Künstler sehen diese nicht nur als Plattform zur Präsentation nach

außen, sondern kommunizieren, beraten und beurteilen vieles über die technischen Möglichkeiten der Webseite. Auch das jeweils aktualisierte Programm der diesjährigen Domagktage »Kunst findet Stadt« kann auf der Homepage eingesehen werden.

www.domagkateliers.de

Text: Judith Blab



Alte Sterne

Der Himmel über Domagk leuchtet auch bei Nacht heller und farbenfroher als in anderen Teilen der Kulturstadt München. (Domagk strahlt).

Sprechen wir an diesem Ort von Kunst oder von Künstlern und Künstlerinnen, dann meinen wir auch die sozialen Zusammenhänge und die Menschen, die zu dem Prozess beitragen und beigetragen haben, den wir Kunst nennen. Das Potential, das das künstlerische Zusammensein auf dem Domagkgelände belebt, ist eine unmittelbare Entwicklung des Beuys'schen Begriffs der »Sozialen Plastik«.

Was zwischenzeitlich auf dem Gelände entstanden ist, beruht nicht auf einem vorgedachten Kunst- oder Sozialprogramm. Es ist im Laufe der Zeit aus sich selbst heraus gewachsen, einer notwendig gewordenen Disziplinierung des individuellen Schaffens folgend. Manche der Künstler und Künstlerinnen, die diesen Prozess initiierten und vorantrieben, haben mittlerweile das Domagkgelände verlassen. Der kreativen Entwicklung der Kolonie hat das keinen Abbruch getan, denn es folgten neue schöpferische Konstellationen, die das erwachsende soziale Gefüge mit frischen Impulsen belebten und weiterentwickelten und entwickeln.

Künstler wie **Carla Chiebarov** (Malerei), **Alexander Klein** (Malerei), **Johanna Bauer** (Ebs.), **Kristof Hannes** (Performance, Malerei, Musik), **Walter Montel** (Malerei), **Elmar H. Guantes** (Musik), **Ivi Yukelic** (Wirtschaft, Malerei, Bildhauerei), **Fei Teng** (102, Wirtschaft, Malerei, Bildhauerei), **Blödgott** (Wirtschaft, Schwarze Rübe), **Jovan Jovanovic** (Musik), **Ute Illig** (Malerei), **Reiner Meyer** (Bildhauerei, Tangoprojekt), **Endy** (Malerei), **Ralph Schuster** (Malerei), **Florian Schmidt** (Musik), **Heidi Willberg** (Malerei), **Svetlana Naboka** (Malerei),

Christoph Leitner (Konzept), **Karin Käsbock** (Malerei), **Kathrin Schöber** (Konzept), **Nancy Peiffer** (Open Mic Begründerin), **Holger Löcherer** (Bildhauerei), **Manuela** und **Claudia Müller** (Malerei und Bühnenbild), **Samarina** und **Nikolai Skryl** (Malerei), **Karl Fritsch** (Goldschmied), **Stefan Pallmer** (Koch), haben mit ihrer Persönlichkeit und durch ihr künstlerisches und soziales Engagement einen Rahmen geschaffen, der einmal in Gang gesetzt, sich kontinuierlich weitergebildet hat und weiterbildet.

Die Wirtschaft, die Mariabar, die Seppibar, das Beton-café (Tsing Dao Bar), die Schwarze Rübe, der Rote Salon, die Ponybar, uptown base, die Galerie Friese, der Friseursalon, Brüder und Schwestern zum festen Glauben, das Tango Projekt oder Raum 102, sind Belege für die Bestrebungen der Initiatoren gewesen, allgemein zugängliche Orte zur Kommunikation und konspirative Räume der Inspiration zu schaffen. Was dabei entstanden ist und immer noch entsteht, ist die Identifikation des neu ankommenden Menschen, der die Kunst wittert. Hier kann er versuchen, aus einer Ahnung ein neues geistiges Bild zu schaffen, das von bürgerlichen Zwängen befreit scheint. Hier findet jeder seine eigene Schönheit. Hier darf jeder Mensch sein. Sich in diese hier entstandene gesellschaftliche Gruppierung integriert zu fühlen, erzeugt eine Motivation, sich selbst in die Gemeinschaft einzubringen und ihren Regeln folgend, deren Wandel zu dynamisieren. Hier sitzen alle in einem Boot. Schon Mao sagte: »Wenn Buntspechte auf Hasen treffen und die Ameisen dabei im Kanon singen, dann sieht der Maulwurf Kunst.«



Es war Sonntag ...

Es war Sonntag. Der Blick durch das ungeputzte Fenster in einer tristen schwabinger Sozialwohnung versprach nicht das, was Stunden später Realität werden sollte. Das Telefon klingelte unaufhörlich »ja hallo« – während dieser Worte musste die Malerin daran denken, dass sie schon besser geklungen hätte und vor allem erotischer. Aber es war einer dieser verdämmten Hangover-Sonntage, an denen man zuweilen bis gegen Mitternacht nicht so recht weiß, was man eigentlich gemacht hat. »Ja hallo« wiederholte sie, ganz verwirrt ob ihrer obstrusen Sonntagstheorie. Gehen wir spazieren – echote es aus der Telefon-Muschel. Äh ja warum nicht, hörte sie sich sagen – und so fing alles an:

Am Anfang war nicht die Mariabar im Keller von Haus 35 – obwohl er und sie nur an eines dachten, während ihres sonntäglichen Spazierganges auf dem damals noch gänzlich künstlerisch jungfräulichen Gelände – auch wenn es schon längst von Akademien defloriert war und vor allem durch die Säbelgewalt feuerspeihender Militärtäter, die bis dato in permanentem allmorgendlichen Appelltätärätä vor sich hinschnarchten auf blutigste Art und Weise verhirnschnutzelt worden war, gelang es einigen Individuen, das zu denken, was keiner von den bisher Anwesenden zu denken in der Lage war, nämlich ein Haus zu mieten: so fing alles an – aber es war doch schwieriger, als sich die Spaziergänger das gedacht hatten: denken wir ein paar Jahre weiter:

Logbuch der Dornagkflotte im Jahr 2004, 4 viertel nachher und vor einer unglaublich luciden Straßenverkehrsordnungs-vision.

2 bis 3 oder 4 oder sogar 5–6 oder so hatten die Transformationsinformationsrezeptoren, um die Kommunikation innerhalb eines schwärenden Kreativitätstumors zu beschwören – was herauskam ist längst jedem Laien bekannt. Fei Teng sagte einmal, als ich ihn fragte, was er denn am liebsten in der Frühe sieht, kurz und trocken – ohne Einleitung: Bundäspächd, was ich überhaupt nicht verstehen konnte, vielleicht, weil er noch nüchterner war, als ich – Alex Klein zog am liebsten West in Unterhosen- und das nicht nur Sonntags, während Johanna von ihrem Familienleben in einem anderen Land träumte. Carla dagegen explodierte in sekundlich von mysteriösen Substanzen angefeuerten Zuständen in die Leinwand hinein und hörte auch nicht auf hineinzuplaxieren, als längst der Strom abgestellt war:

Es fing also da an, wo es begann. Die Vision nahm eine Form an – respektive Mietvertrag – und wenn ... und hier in Kürze noch einige andere Tatbestände: Gegründet von Barbara Spaett, Alex und Karl Frisch und mit Kellerführungen noch in mancherlei Gedächtnis verblieben, wurde die Mariabar von der Alabama-Verbindung denunziert und mit 2000 DM Gerichtskosten auf Entzug gesetzt. Es folgten Seppibar im Haus 50, Tango im Veranstaltungsraum von Haus 16, Ausstellungen im Haus 50 von Holger Löcherer mit Katze, von Kristof Hannes mit seinem trojanischen Fahrrad, »der erste Zustand Erde«, den Nikolai Skryl und Galina Skryl, genannt »Samarina« zusammen mit den Begründern des Hauses 16 aus der Taufe hoben und mit dem sie dann den Nullmeridian von London über St. Petersburg nach Paris

und Rom trugen, war eine der emotionalen Etüden, die einer Künstlergruppe zum Leben verholpen haben. Jovanovic, Ute Illig und andere Künstler waren die bunten Punkte in einem ansonsten tristen Alltag (sagte auch Blödgott immer), die stets um literarische Kommunikation bemühte Nancy Peiffer gründete das Open Mic, das lange brauchte, bis es eine treue Fangemeinde entdeckte, es gab Konzerte aller Art, unter anderem von dem den Kontrabass neu erfindenden Eimar H. Guantes. Es gab einen Schweinekoben als Kunstinstallation, der von Touristen als Attraktion entdeckt und schließlich verboten wurde, einen Kiosk namens »Schwarze Rübe«, eine Wirttschaft für's Volk und nicht zu vergessen den Raum 102. Der König Lutz Weinmann hat bis heute noch seinen treuen Hofstaat.

Text: Georg Höngdobler
Jo Vossenkuhl
Lutz Weinmann

Zukunft Domagk

Wir schreiben das Jahr 2023: Neue Galerien sind bis heute noch nicht erschlossen, doch wenn der Künstler ET an alte Zeiten denkt, wo die Stadtgrenze noch nah war, ist er sich nicht sicher, ob er sie zurückwünschen soll oder nicht. Der Fortschritt war einfach nicht aufzuhalten. Die Cité d'artistes liegt mittlerweile vergleichsweise nah am Stadtzentrum, so sehr ist München gewachsen. Doch auch die Domagkateliers haben sich gewandelt.

Manchmal erzählt er seinen Kindern aus den Zeiten, in denen die Menschen noch auf 10 Häuser verteilt, jede/r das eigene Stübchen köchelten und die Mietverträge nicht länger als 2 Jahre galten. Individualismus war damals wie heute großgeschrieben, ET genießt allerdings mittlerweile das Gefühl, Dinge gemeinsam zu stemmen und sich auf die Arbeit der anderen verlassen und stützen zu können. Es war für ihn wie ein Wunder, als die 288 Künstler der Domagkateliers sich die Arbeit teilten und plötzlich Kapazitäten freiwurden, um neue Projekte wie die Gestaltung des gemeinsamen Eingangsbereiches, des Ladens und den Bau neuer Häuser anzugehen.

Er hatte im ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts die Befürchtung geäußert, dass kommende Sicherheit und Strukturierung dem künstlerischen Geist auf der Domagk Kraft rauben würde.

Doch das Gegenteil erwies sich als wahr: Als die Cité d'artistes von der Stadt München an die Künstler ging, konnten die Menschen endlich anfangen, ihre Träume in die Tat umzusetzen, die Domagkateliers als ihr kreatives Zuhause zu behandeln und in das Gelände zu investieren. Überall findet man nun Skulpturen und architektonische Feinheiten an neu gebauten wie renovierten Gebäuden.

Er hatte selber eine entscheidende Rolle gespielt in der Außenraumgestaltung durch die Künstler. Monatelang arbeiteten sie in der Sommersonne 2010 auf den Wiesen und Plätzen und trotz Einschränkungen durch Fluchtwege und Brandschutzauflagen konnten die Domagkateliers endlich das Bild der Künstlerkolonie auch im Außenbereich präsentieren. Die überdimensionale Eingangsskulptur, gemeinsam von 6 Bildhauern erstellt, begrüßt nun die Vielzahl von Besuchern und Touristen, die täglich vom kulturellen Ruf der Kolonie angezogen, laufende Ausstellungen begutachten, an Workshops teilnehmen und mit so manchem stolz geschossenen Schnapsschuss wieder in die Heimat zurückkehren.

Er erinnert sich auch noch genau an die erste gemeinsame Domagk-Kasse und die Zusammenlegung aller Gelder. Beim Ausfüllen der kommenden Ausgaben und Umbaukosten rauchten allen damals Beteiligten die Köpfe und Angst schlich sich ein, das Projekt nicht vollständig aus quasi leeren Überblooken zu kommen. Doch Gott sei Dank kamen ja genügend Berater und Förderer aus Stadt, von anderen Gemeinschaften und vom freien Markt, um die in ihrer Art einmalige Künstlerkolonie zu unterstützen.

Und jeder hat sein Plätzchen gefunden nach dem großen Umriss und Umbau (2009 bis 2011).

Das waren wilde Zeiten. Lieben auf der Baustelle, teilweise ohne Warmwasser, mal wieder Stromausfall und alle zusammen auf so engem Raum. Eine wahrhafte Prüfung für die Beteiligten. Doch die, die tapfer weiterbauten und rackerten, wuchsen immer mehr zusammen und sind heute stolz auf die neuerichteten, hochmodernen Atelierhäuser, sonnig hell, mit großen Südbalkonen und Dachterrassen, da beginnen die Farben auf den Leinwänden in den Ateliers erst so richtig zu leuchten.

Der Domagkradiosender wechselt auf ein Lied der neuen CD von den Malcourt. Aus seinen Träumen aufgeschneidet, blickt FT an der Staffelei vorbei durch das Fenster auf das Cafe im Innenhof von Haus 50. Obwohl der Müdchur Himmel sich heute bedeckt zeigt, haben sich die Pekinger Schüler der dortigen Kunstakademie für ihre Skulpturenwerkstatt im Innenhof getroffen und lauschen zur frühen Stunde gespannt den Ausführungen ihres Professors. Das wundert den Künstler, woran sie doch alle noch gestern Abend im Domagkgarten zur Feier des 30-jährigen Bestehens der Ateliers getroffen hatte. Das war eine rauschendes Fest!

Er muss sich nun spürbar schon warten die Mitarbeiter des Cybertec-Projekts im Kommunikationscenter des Hauses 46 auf ihn. Diese neuartige Technologie braucht seine Erfahrung und Kreativität, um vor dem Weltkongress als modernes, kreatives Kommunikationsmedium für die Erde zu bestehen.



links:
Haus I der Funkkaserne (nördlich des Fußballplatzes) im Dritten Reich. Als Hauptgebäude diente es der Verwaltung und dem Stab. Das Gebäude befindet sich direkt gegenüber dem ehemaligen Haupteingang am Frankfurter Ring und wird heute vom Bundesgrenzschutz genutzt.



links:
Mannschafts- und Dienstgebäude der Funkkaserne Ende der 30er Jahre.



oben:
Das Gelände der Domagkstraße 33 nach einer Idee der Gruppe Initiative 21 aus Haus 39. Eine Planversion von Ortner&Ortner mit den Neubauten und die von der Initiative 21 darüber gelegten Künstlerhäuser 16, 33, 35, 38, 39, 45, 49 und 50.

Nach derzeitigem Planungsstand sollen die Häuser 45, 49 und 50 weiterhin für Künstler bestehen bleiben.

Die Türe schließt sich von außen, sein Atelier fragt sich, wie lange es wohl diese Ruhe genießen kann, bis wieder ein Schwarm neuzuzugewogener Künstler bei FT eintrifft, um aus der 30-jährigen Geschichte der Domagkateliers die eine oder andere Anekdote aus der Erinnerung und dem Munde des altergesessenen Künstlers zu erschaffen.
Text: Judith Blab

